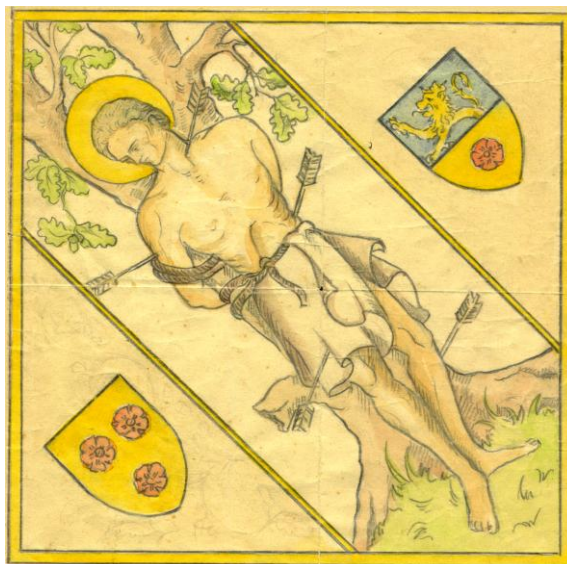




## St. Sebastian-Bruderschaft Nieukerk 1348



### Entstehung der Bruderschaften



Wann sich im Umgang mit Waffen geübte Bürger zum ersten Mal zusammengeschlossen und eine Schützenbruderschaft gegründet haben, ist nicht bekannt. Schon die alten Germanen haben sich zu Männerbünden zusammengeschlossen, sich Regeln gegeben und bestimmte Bräuche gepflegt. Man geht aber heute davon aus, dass diese Art von Gemeinschaft nicht der Vorläufer der heutigen Bruderschaften ist.

Die Idee der heutigen Bruderschaften ist um das Jahr 1300 in Flandern entstanden. Wegen der oft ungeklärten politischen Situation in der damaligen Zeit, war es Notwendig, sich selbst, seine Familie und Besitz zu schützen.

Man konnte nie sicher sein, das der heutige Landesfürst morgen noch etwas zu sagen hatte. Es konnte vorkommen, dass Raubritter durchs Land zogen und die Bevölkerung um ihr Hab und Gut brachten. Deswegen übten sich die Männer im Umgang mit Waffen. Dies waren zur damaligen Zeit Bogen und Armbrust, deren Benutzung besonderes Geschick verlangt. Schießpulvergeschütze gab es zwar schon seit etwa 50 Jahren, aber die handlichere Büchse wurde erst 1430 erfunden.

Es war aber auch die Zeit der Stadtentwicklung, als die Menschen nicht mehr nur Bauern auf dem Land waren, sondern Bürger einer Stadt. Was wir heute als anonyme Großstadt bezeichnen, wird im Mittelalter auf die Menschen ähnlich gewirkt haben. Man kannte die Mitbürger nicht mehr und konnte auch nicht erkennen, wann jemand Hilfe brauchte. Also tat man sich zu Zünften und Gesellschaften zusammen um die sozialen Bedürfnisse pflegen zu können. Die Schützen konnten dabei in der Bürgerwehr Verteidigungs- und Sicherungsaufgaben übernehmen.

Wer einer Zunft oder Bruderschaft anhörte, konnte sich darauf verlassen, dass diese Gemeinschaft ihn tragen würde, wenn er plötzlich verarmen sollte, ihm das Haus abbrannte oder er krank wurde. Für sein Seelenheil würde auch nach seinem Tod gebetet werden und ein christliches Begräbnis war garantiert. Die Menschen des Mittelalters waren in ihrem Alltag enger mit der Kirche verbunden als wir es heute sind. Sie richteten ihr gesamtes Leben danach aus. Die Städte und Gemeinden wetteiferten darin, große, hohe

Kirchen und Dome zu bauen. Die Zünfte, Gilden, und Bruderschaften stellten sich unter den besonderen Schutz eines Heiligen und finanzierten ihm zu Ehren oft einen Altar.

So war es auch hier in Nieukerk vor 550 Jahren, als der damalige Pastor von St. Dionysius, Pastor van Heukelum die Bruderschaftsvertreter zu einem Treffen am 11. Oktober einlud. Viele Bruderschaften stifteten einen Altar und übernahmen Aufgaben zur Pflege und Erhaltung. Verstöße gegen die Satzung der Bruderschaft wurden mit Wachs für die Kerzen dieses Altares bezahlt. Ob unsere Bruderschaft auch einen Altar besaß kann ich nicht sagen.

Im Oktober 1347 trat in Messina die Pest auf. Man konnte der Seuche nichts entgegen setzen. In mehren Pestwellen wurde beinahe ein Drittel der Bevölkerung Europas hingerafft. Weder Gebete noch Bittprozessionen halfen gegen die verheerende Krankheit, die ein Jahr später auch unsere Heimat mit Tod und Elend überzog. 1348 im Jahr der Gründung unserer Bruderschaft sucht man verzweifelt nach Schuldigen und fand sie in elf Juden, die beschuldigt wurden Brunnenwasser verseucht und dadurch die Pest verursacht zu haben. Man verurteilte sie zum Tode auf dem Scheiterhaufen und es setzte eine bis dahin nicht da gewesene Judenverfolgung ein. Die Übertragungsweise der Krankheit war nicht bekannt, sie schien wie aus dem Nichts zu den Menschen zu fliegen. Schon in der Antike hatte man sich deswegen vorgestellt, dass die Ansteckung mit unsichtbaren Pfeilen erfolge.

Die Menschen des Mittelalters besannen sich auf den Heiligen Sebastian, der durch Pfeilbeschuss hatte sterben sollen, diesen Angriff aber überlebte. Seine Reliquien waren schon 680 in Rom erfolgreich gegen die Pest eingesetzt worden. Nach der Prozession war die Seuche dort erloschen. In ihrer Not wandten sich die Menschen auch jetzt den Heiligen zu. Sie flehten neben Sebastian die 14 Nothelfer, Rochus, Antonius und viele andere um Hilfe an.

Insbesondere die Bruderschaften sahen ihre persönliche Hilfeleistung nicht nur im Gebet für die Kranken. Unter Gefährdung des eigenen Lebens sorgten sie für ein christliches Begräbnis der zahlreichen Toten, nahmen sich der Waisen an und bewachten leer stehende Häuser, damit sie nicht geplündert wurden. Pestverseuchte Häuser wurden mit zwei gekreuzten Pfeilen markiert.

Die große Zahl der Toten hatte auch wirtschaftliche und soziale Folgen. Es herrschte Hunger, weil niemand mehr die Felder bestellte und das Vieh versorgte. Nur Eigeninitiative und gegenseitige Unterstützung konnten jetzt noch helfen. Diese schreckliche Zeit war eine Blütezeit des Bruderschaftsgedankens.

Im Laufe der Zeit etablierten sich die Schützengesellschaften. Auf Blütezeiten folgten Zeiten des Niedergangs. Die Reformation und der 30-jährige Krieg stellten zum Beispiel einen starken Einschnitt dar. Die Bruderschaften riskierten manchmal aber auch durch ihr eigenes Verhalten, verboten zu werden. Im 18. Jahrhundert war die Obrigkeit nicht erbaut vom übermäßigen Treiben und aufwändigen Feiern der Schützen.

„Schützenpiel ist Müßiggang“ befand der Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. und hob 1728 alle Schützengilden und Schützengesellschaften auf. Noch 40 Jahre später war der Kurfürst von Köln der Überzeugung, dass die eigentlich wieder üblichen Aufzüge Anlass zu Feuerbrünsten, Saufgelagen und anderen Unordnungen geben würden. Er verbot kurzerhand diese Aufzüge.

Die Industrialisierung brachte Ende des 18. Jahrhunderts neuen Aufschwung in das Bruderschaftswesen. Plötzlich wurden eine große Anzahl Industriearbeiter benötigt. Eine ganz neue Gesellschaftsklasse entstand. Aber der Segen, Arbeit und Brot zu haben, verkehrte sich schnell ins Gegenteil. Die Konkurrenz der einzelnen Industriefirmen hatte sinkende Preise zur Folge. Die Arbeiter wurden geringer Entlohnt und rutschten in die Armut ab. Dazu kam eine Bevölkerungsexplosion. Die Arbeitsbedingungen wurden immer härter. Familienverbände wurden durch Frauen- und Kinderarbeit zerstört. Die Menschen wurden mehr und mehr entwurzelt. Lange Zeit gab es für das Elend großer Bevölkerungsschichten keine Hilfestellung von der Kirche. Sie ließ ihre Gläubigen allein. Das gab der Bruderschaftsbewegung neuen Boden. Damals wurden viele Bruderschaften gegründet, die wieder inneren Halt gaben und soziale Hilfe leisteten. Nach der Verfassung von 1848 und 1850 trugen die Schützenvereine und Schützenbruderschaften wie auch alle anderen Vereine stark patriotische Züge. Grundvoraussetzung für eine Genehmigung war nämlich eine vaterländische Gesinnung

aller Mitglieder. Eine große Zahl von überregionalen Vereinigungen wie zum Beispiel der Deutsche Schützenbund stammt aus dieser Zeit.

Hier möchte ich meinen Rückblick über die Entstehung der Schützenbruderschaften beenden und hoffe, dass ihr genau so wie ich, einiges Neues erfahren habt.

**Gottfried Olie**  
**26. Januar 2004**

Literatur

(1) Der Schützenbruder, Von Schützen mit Schützenhilfe, Uta Kirsten Remmers Archivarin und Historikerin beim BHDS